



www.inter-uni.net > Forschung

Reliabilitätsuntersuchung der homöopathischen Arzneimittelrepositorisierung sowie Arzneimittelwahl, dargestellt am Einzelfall einer 70-jährigen Patientin

Zusammenfassung der Arbeit

Brigitte Uhl

Interuniversitäres Kolleg (college@inter-uni.net) 2007

Einleitung

Hintergrund und Stand des Wissens

Die vorliegende Thesis untersucht die Frage, ob bei der homöopathischen Arzneimittelrepositorisierung (Zuordnung von Symptomen des Patienten zu homöopathischen Arzneimitteln) sowie bei der Arzneimittelwahl nach der Methode nach S. Proeller einheitliche Ergebnisse erzielt werden. Die Arzneimittelfindung in der klassischen Homöopathie ist multifaktoriell beeinflusst, zum Beispiel durch die unterschiedliche Kompetenz, Erfahrung und Wahrnehmung des Behandlers sowie die zur Verfügung stehenden Repertorien (Nachschlagewerke homöopathischer Symptome). Ein weiteres Problem besteht in der mangelnden Standardisierung der homöopathischen Verfahren betreffend den Schritt von der Repertorisation zur Arzneimittelwahl. Proeller unterstützt diesen Schritt durch die Wahrnehmung des sogenannten Prozesses der Person. Somit stellt seine Arbeitsweise eine Standardisierung der Arzneimittelfindung dar. Eine Reliabilitätsuntersuchung erscheint in diesem Zusammenhang sinnvoll.

In der Homöopathie erfolgt die Gabe eines homöopathischen Arzneimittels nach einer Anamnese (Datenerhebung) des Patienten. Der Patient ist angehalten, während des Anamnesegesprächs alle – auch in der Vergangenheit - aufgetretenen Beschwerden und Symptome genau zu beschreiben. Der Behandelnde überträgt die geschilderten Symptome mit Hilfe eines Repertoriums in ein Arzneimittelbild. Zu berücksichtigen sind vor allem das „Sonderliche Symptom“ (§153 Organon), das „Merkwürdige Ereigniß“ oder die „Causa“ (§93 Organon) sowie die „Ursprüngliche Gestalt der Krankheit“ (§91 Organon) (SCHMIDT 1999). Die ausgewählten Symptome werden im Repertorium nachgeschlagen und liefern Hinweise auf homöopathische Mittel, die angezeigt sind. Des Weiteren ordnet Proeller jedem Arzneimittel einen Prozess zu, der ebenso wie die Vielzahl möglicher Symptome für das betreffende Mittel charakteristisch ist (PROELLER 2005). Der Begriff des Prozesses nach Proeller ist eine Weiterentwicklung von Hahnemanns „Inbegriff“ (§15 Organon) (SCHMIDT 1999). Die Zusammenhänge auf der Prozessebene sind in einer vernetzenden Materia Medica (Arzneimittellehre) von Proeller für die einzelnen Mittel dargestellt. Sie ermöglichen ein tieferes Verständnis der Arzneien sowie eine Differentialdiagnose der Prozesse. Die Entwicklung des Patienten wird mit dem Prozess des Arzneimittels (dem Abbild der Entwicklung) verglichen. Unter

den möglichen Mitteln, die sich auf der Symptomebene durch die Repertorisation ergeben haben, wird nun das Arzneimittel ausgesucht, welches mit dem Prozess des Patienten übereinstimmt. Hierbei müssen Symptomebene und Prozessebene zur Deckung gebracht werden.

Um die Mittelwahl nach Proeller auch lehrbar zu machen, hat dieser einen Anamnesedesktop entwickelt, mit dessen Hilfe seine Kursteilnehmer anhand von Patientenvideos, in denen seine Anamnese aufgezeichnet wurde, eine Arzneimittelwahl durchführen können.

Vier weitere Teilnehmer des Master of Science – Lehrganges des Interuniversitären Kollegs Graz / Schloss Seggau beschäftigen sich parallel zu dieser Thesis mit der gleichen Thematik. Umfangreiche Literaturrecherchen ergaben derzeit keine Hinweise auf weitere Forschungsarbeiten, die sich mit der Reliabilität (Zuverlässigkeit) der homöopathischen Arzneimittelwahl befassen.

Forschungsfrage

Aus der von Proeller entwickelten Methode ergibt sich die Hauptforschungsfrage: „Werden mit der von Dr. Stefan Proeller entwickelten Methode der homöopathischen Arzneimittelwahl von unterschiedlichen Studenten / Kursteilnehmern einheitliche Ergebnisse erzielt?“

Die Nebenfrage ist, ob von den Studenten / Kursteilnehmern hinsichtlich der Arzneimittelrepertorisation einheitliche Ergebnisse erzielt werden.

Methodik

Design

Die vorliegende Arbeit ist eine Pilotstudie, die zur Vorbereitung und Planung einer größer angelegten Folgestudie dienen soll. In Form eines Expertenratings (Experten beurteilen mithilfe festgelegter Kriterien einen Einzelfall) bearbeiteten sieben KursteilnehmerInnen am Institut für Entwicklung und Homöopathie unabhängig voneinander den homöopathischen Einzelfall einer 70-jährigen Patientin anhand der Videoaufzeichnung eines Anamnesegesprächs. In dieser Studie wird die Inter-Rater-Reliabilität untersucht, d.h. die Zuverlässigkeit, mit der verschiedene „Untersucher“ beziehungsweise SeminarteilnehmerInnen bei der homöopathischen Arzneimittelwahl zum gleichen oder zu einem ähnlichen Ergebnis kommen (ENDLER 2005).

TeilnehmerInnen

Sieben SeminarteilnehmerInnen (S.B., B.H., E.H., A.S., M.T., B.U., E.U.) am Institut für Entwicklung und Homöopathie sowie der Experte Proeller (S.P.) haben unabhängig voneinander repertorisiert sowie eine Arzneimittelwahl getroffen.

Durchführung

Die Kursteilnehmer haben die erforderlichen Informationen aus der Videoaufnahme des Anamnesegesprächs entnommen und unter Zuhilfenahme des von Proeller entwickelten Anamnesedesktops strukturiert aufgezeichnet, um sich abschließend für ein Arzneimittel zu entscheiden.

Der Aufbau des Anamnesedesktops ist wie folgt:

1. Datensammlung / Symptome
- 1.1 Überprüfen und Ordnen der Symptome

- 1.2. §153 das „Sonderliche Symptom“
- 1.3. §93 „Merkwürdiges Ereigniß“ - „Causa“
- 1.4. §91 Symptome der „Ursprünglichen Gestalt der Krankheit“
- 1.5. Repertorisation und Interpretation der Repertorisation (Arzneimittelbild)
2. Datensammlung / Prozess
 - 2.1. Herausarbeiten des Prozesses
 - 2.2. Zusammenfassung und Diskussion
3. Reaktion auf die Reflexion
4. Diskussion der Ergebnisse (wie passen Prozess und Arzneimittelbild zusammen)
 - 4.1. Kongruenz zwischen Prozess und Arzneimittelbild
 - 4.2. Diskrepanz zwischen Prozess und Arzneimittelbild
 - 4.2.1. Neue Repertorisation
 - 4.2.2. §204 Miasmatische Untersuchung
 - 4.2.3. §207 Zeichen der „Ursprünglichen Krankheit“
5. Abschließende Begründung für die Mittelwahl
6. Begründung für die Art der Gabe = Potenzierung

Die unterschiedlichen Auswertungen der Anamnese werden in dieser Untersuchung miteinander verglichen; hierbei werden folgende Punkte des Anamnesedesktops berücksichtigt: „Sonderliches Symptom“, Repertorisation / Symptome, Prozess der Person, Mittel der engeren Wahl, gewähltes Mittel und die Begründung der Mittelwahl. Der von Proeller in seinem Buch „Grundmuster der Entwicklung in der Klassischen Homöopathie“ (PROELLER 2005) beschriebene Prozess des jeweiligen Mittels wird mit aufgenommen.

Ergebnisse

Überblick

Die Hauptforschungsfrage, ob mit der von Proeller entwickelten Methode der homöopathischen Arzneimittelwahl von unterschiedlichen Studenten / Kursteilnehmern einheitliche Ergebnisse erzielt werden, muss verneint werden: Die Seminarteilnehmer haben vier verschiedene Mittel ausgesucht.

Tab.1

Gewähltes Mittel	<i>Experte</i> / Seminarteilnehmer	Häufigkeit des Mittels mit Referenz (<i>S.P.</i>) - bezogen auf die Anzahl der Untersucher (%)	Häufigkeit des Mittels ohne Referenz (<i>S.P.</i>) – bezogen auf die Anzahl der Untersucher (%)
Lachesis	(<i>S.P.</i>) (<i>A.S.</i>) (<i>B.U.</i>)	37,50	28,57
Arsenicum album	(<i>B.H.</i>) (<i>E.H.</i>) (<i>E.U.</i>)	37,50	42,86

(fortgesetzt)

Gewähltes Mittel	<i>Experte /</i> Seminarteilnehmer	Häufigkeit des Mittels mit Referenz (<i>S.P.</i>) - bezogen auf die Anzahl der Untersucher (%)	Häufigkeit des Mittels ohne Referenz (<i>S.P.</i>) – bezogen auf die Anzahl der Untersucher (%)
Ignatia	(S.B.)	12,50	14,29
Natrium muriaticum	(M.T.)	12,50	14,29

Tabelle 1: Zusammenfassung des Ergebnisses zur Hauptforschungsfrage: Arzneimittelwahl nach Repertorisation und Berücksichtigung des individuellen Prozesses. Erläuterung im Text.

Proeller (*S.P.*) hat der Patientin das Mittel Lachesis verabreicht (siehe Tabelle 1). Zwei Kursteilnehmer (A.S., B.U.) wählten ebenfalls Lachesis, drei Seminarteilnehmer (B.H., E.H., E.U.) verschrieben Arsenicum album, je einmal wurden Ignatia (S.B.) und Natrium muriaticum (M.T.) verordnet. Unter Einbeziehung von Proellers Ergebnis bedeutet dies, dass sich prozentual 37,5% für Lachesis, 37,5 % für Arsenicum album, 12,5 % für Ignatia und 12,5 % für Natrium muriaticum entschieden haben.

Tabelle 2 informiert zur Nebenforschungsfrage, ob von den Studenten / Kursteilnehmern hinsichtlich der Arzneimittelrepertorisation einheitliche Ergebnisse erzielt werden.

Tab. 2

Arzneimittelvorschläge nach Repertorisation	<i>Experte /</i> Seminarteilnehmer	Häufigkeit des Mittels mit Referenz (<i>S.P.</i>) – bezogen auf die Anzahl der Untersucher (%)	Häufigkeit des Mittels ohne Referenz (<i>S.P.</i>) – bezogen auf die Anzahl der Untersucher (%)
Natrium muriaticum	(S.B.) (B.H.) (E.H.) (A.S.) (M.T.)	62,50	71,43
Lachesis	(<i>S.P.</i>) (E.H.) (A.S.) (B.U.)	50,00	42,86

(fortgesetzt)

Arzneimittelvorschläge nach Repertorisation	<i>Experte /</i> Seminarteilnehmer	Häufigkeit des Mittels mit Referenz (<i>S.P.</i>) - bezogen auf die Anzahl der Untersucher (%)	Häufigkeit des Mittels ohne Referenz (<i>S.P.</i>) – bezogen auf die Anzahl der Untersucher (%)
Arsenicum album	(B.H.) (E.H.) (A.S.) (E.U.)	50,00	57,14
Causticum	(E.H.) (A.S.) (B.U.)	37,50	42,86
Phosphor	(E.H.) (A.S.)	25,00	28,57
Calcium carbonicum	(S.B.)	12,50	14,29
Graphites	(B.H.)	12,50	14,29
Ignatia	(S.B.)	12,50	14,29
Lycopodium	(A.S.)	12,50	14,29
Nux vomica	(B.H.)	12,50	14,29

Tabelle 2: Zusammenfassung des Ergebnisses zur Nebenfrage: Arzneimittelvorschläge nach Repertorisation. Erläuterung im Text.

Nach der Repertorisation wurden insgesamt zehn homöopathische Arzneimittel vorgeschlagen: Natrium muriaticum (S.B., B.H., E.H., A.S., M.T.) wurde fünfmal und damit am häufigsten genannt. Lachesis (*S.P.*, E.H., A.S., B.U.) und Arsenicum album (B.H., E.H., A.S., E.U.) wurden jeweils viermal aufgeführt. Causticum (E.H., A.S., B.U.) wurde von drei Seminarteilnehmern in Erwägung gezogen und Phosphor (E.H., A.S.) wurde zweimal erwähnt. Je ein Seminarteilnehmer nahm Calcium carbonicum (S.B.), Graphites (B.H.), Ignatia (S.B.), Lycopodium (A.S.) und / oder Nux vomica (B.H.) mit in die engere Auswahl auf. Der Experte Proeller (*S.P.*) hat als Resultat der Repertorisation außer Lachesis kein weiteres Mittel angegeben.

Unter Einbeziehung des Ergebnisses von *S.P.* bedeutet dies, dass prozentual 62,50% der Untersucher Natrium muriaticum und jeweils 50% Lachesis bzw. Arsenicum album vorgeschlagen haben.

Causticum wurde von 37,50% und Phosphor von 25% der Teilnehmer genannt. Die anderen fünf Mittel – Calcium carbonicum, Graphites, Ignatia, Lycopodium und Nux vomica – wurden von je 12,50% der Beurteiler in Betracht gezogen.

Besonderheiten

Bemerkenswert ist, dass Natrium muriaticum nach der Repertorisation am häufigsten vorgeschlagen (siehe Tab. 2), jedoch letztlich nur einmal verordnet wurde (siehe Tab. 1). Durch die Berücksichtigung des individuellen Prozesses der Patientin änderte sich die Reihenfolge der drei am häufigsten repertorisierten homöopathischen Mittel: Insgesamt 75% der Untersucher entschieden sich bei der Endauswahl für Lachesis oder Arsenicum album (je 37,5%), nur 12,5% für Natrium muriaticum.

Diskussion

Interpretation des Ergebnisses

Die Methode nach Proeller basiert darauf, dass Symptomebene und Prozessebene zur Deckung gebracht werden. Im vorliegenden Fall zeigt sich deutlich, dass die Bewertung der Symptome und die Beurteilung des Prozesses der Patientin von der subjektiven Wahrnehmung sowie von der unterschiedlichen Erfahrung und Kompetenz des jeweiligen Untersuchers abhängen. Erschwerend kommt hinzu, dass das sehr komplexe Krankheitsbild der Patientin Anteile der Prozesse verschiedener homöopathischer Mittel (Lachesis, Arsenicum album und Natrium muriaticum) in sich trägt. Diese Faktoren erklären die uneinheitliche Arzneimittelwahl.

Folgerung auf die untersuchte Problematik und den Stand des Wissens

Die der vorliegenden Thesis zugrunde gelegte Fragestellung („Werden mit der von Dr. Stefan Proeller entwickelten Methode der homöopathischen Arzneimittelwahl von unterschiedlichen Studenten / Kursteilnehmern einheitliche Ergebnisse erzielt?“) kann nicht bejaht werden, da kein absolut einheitliches Ergebnis erzielt wurde. In dieser Aussage gleichen sich die fünf parallel entstandenen Thesarbeiten der Teilnehmer des Master of Science - Lehrganges des Interuniversitären Kollegs Graz / Schloss Seggau.

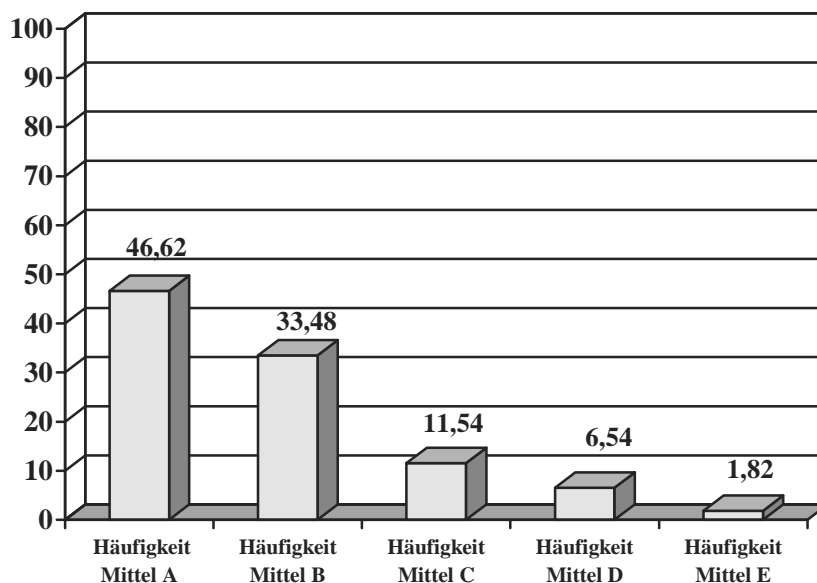


Abb. 1: Durchschnittliche Nennung der fünf letztlich ausgewählten Mittel (%). Erläuterung im Text.

Bei der Abbildung 1 handelt es sich um eine graphische Darstellung der Häufigkeitsverteilung der gewählten Mittel der fünf Pilotstudien im Durchschnitt. Die gemeinsame Betrachtung der fünf Fälle zeigt, dass das häufigst gewählte Mittel (Häufigkeit Mittel A) im Durchschnitt von 46,62 % der Untersucher genannt wird. Das zweite Mittel (Häufigkeit Mittel B) wird durchschnittlich zu 33,48% gewählt, das dritte (Häufigkeit Mittel C) wird nur von 11,54% der Beurteiler herangezogen. Somit haben sich im Durchschnitt der fünf Studien 80,1% der Untersucher für eines der beiden am häufigsten genannten Mittel A oder B entschieden. Dieses Ergebnis könnte u. U. sogar mit der Erfahrung in Einklang gebracht werden, dass in vielen Fällen nicht ein einziges Mittel zum Heilungserfolg führt, sondern die Gabe eines zweiten notwendig ist. Dabei ist jedoch zu beachten, dass bei nicht ausreichender Wirkung des ersten verordneten Mittels nicht unreflektiert das „zweitwahrscheinlichste“ verabreicht werden darf, sondern dass für jede Verschreibung der „Symptomenbestand“ in einer Folgeanamnese neu zu ermitteln ist (CLASSEN 2002).

Im Gegensatz zur definitiven Arzneimittelwahl, bei der pro Teilnehmer nur eine Nennung möglich ist (Abb.1), wurden bei der Repertorisation von den meisten Teilnehmern aufgrund von Übereinstimmungen von Symptomenbildern und Arzneimittelbildern mehrere Mittel genannt (Abb.2).

Abbildung 2 zeigt die Häufigkeiten der aufgrund der Repertorisation vorgeschlagenen Mittel. Mehrfachnennungen liegen im Wesen der homöopathischen Repertorisation. Es ist anzunehmen, dass aus einem Team hochgeschulter Experten jede/r einzelne eine Reihe von Mitteln benennen würde, wobei vermutlich eines der Mittel von allen Beteiligten benannt würde.

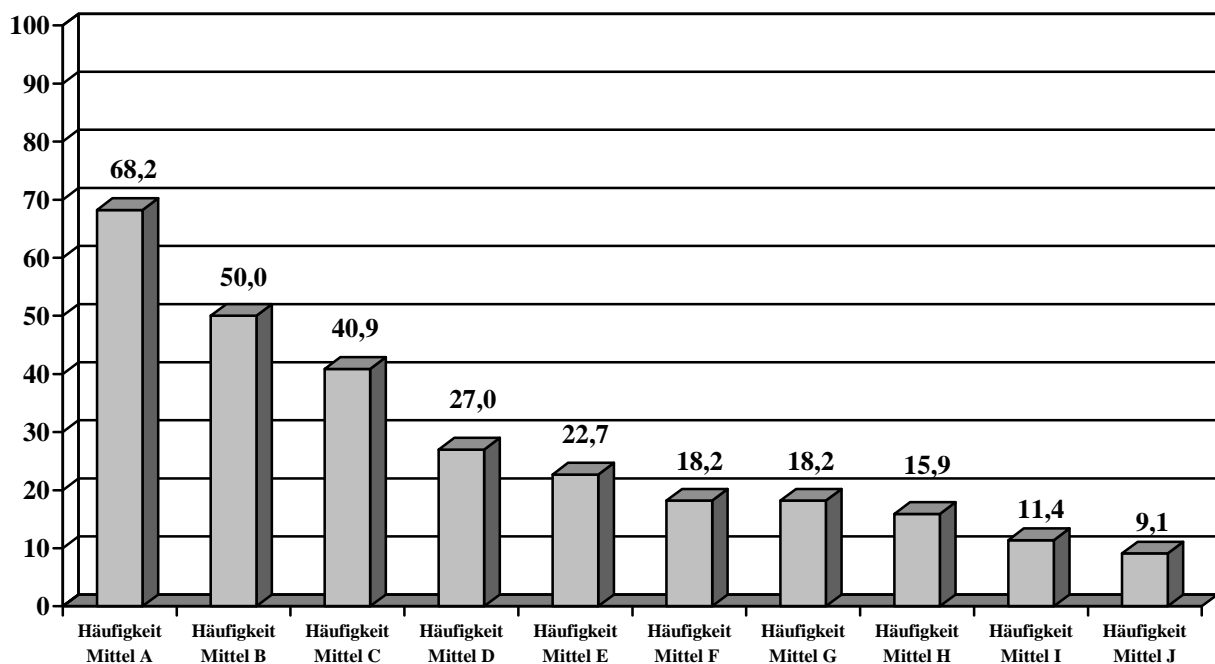


Abb. 2: Durchschnittliche Nennung der zehn häufigsten durch Repertorisation benannten Mittel (%). Erläuterung im Text.

Die gemeinsame Betrachtung der Fälle zeigt, dass das am häufigsten repertorisierte Mittel (Häufigkeit Mittel A) im Durchschnitt von 68,2% der Seminarteilnehmer (einschließlich *S.P.*) genannt wird. Das zweithäufigste Mittel wurde durchschnittlich von 50,0% repertorisiert, das dritthäufigste von 40,9%.

Eigenkritisches

Kritisch zu erwähnen ist, dass die Untersuchung der Forschungsfragen im Rahmen der Thesearbeiten auf Videofällen basiert, die die Seminarteilnehmer zu einem frühen Zeitpunkt der Ausbildung bearbeitet haben. Möglicherweise haben mangelnde Erfahrung und Einblicke in die vernetzende Materia medica mit zu den unterschiedlichen Ergebnissen beigetragen. Darüber hinaus war einerseits die Repertorisation unter Einsatz des RADAR[®] Computerprogramms (ARCHIBEL 2006) zu diesem Zeitpunkt bezüglich der Systemeinstellungen nicht standardisiert und andererseits arbeiteten einige Kursteilnehmer mit Repertorien in Buchform, z.B. Synthesis 9.1 (SCHROYENS 2005).

Anregungen zu weiterführender Arbeit

Aufbauend auf die Pilotstudie erscheint es sinnvoll, die geplante Folgestudie mit Experten durchzuführen. Unter der Voraussetzung, dass diese über ausreichende Erfahrungen in der homöopathischen Praxis und über weit reichendes homöopathisches Wissen verfügen, sind einheitlichere Ergebnisse in Bezug auf die Forschungsfragen zu erwarten.